

*Fabienne STEINER*¹:

Schriftexegese als Voraussetzung für Emil Brunners Dialogik anhand des Beispiels Jes 6,1–13

Abstract. Dialogics Using the Example of Isa 6,1–13

In my article, I would like to discuss Emil Brunner's early thoughts and statements, which he says in his sermons in Obstalden. These sermons are still unknown and unpublished. It is mostly claimed that Brunner entered in a dialectical phase because of his colleague in the Reformed Church, Karl Barth. It is true that they later had intense discussions about theses and antitheses in this dialectical process. Brunner, however, comes up with new dialectical thoughts, for example, on dialogics of "I and You" earlier than in his discussion with Barth and writes a sermon with the same title. On the example of Isa 6,1–13, I will discuss a few statements of Brunner from Obstalden. Back then, he already emphasized the personal correspondence between dialogics of God (You) and man (I).

Keywords: Isaiah, image of God, I and You, dialogics, dialectic

¹ PhD Studentin, Fakultät für Reformierte Theologie und Musik der Universität Babeş-Bolyai, Pfarrerin in der Schweiz, E-mail: fabiennesteiner@sunrise.ch



1. Einleitung

Im vorliegenden Artikel soll anhand des von mir ausgewählten Texts Jes 6,1–13 Emil Brunners frühester Gottes- und Offenbarungsbegriff teilweise anhand der bisher noch unbekanntesten Obstalder Predigten beschrieben werden.² Walter Hollenweger³ hinterlässt bei der Auflösung seiner Privatbibliothek als Forschungsgegenstand eine Kiste mit zehn grauen Ordnern mit den wohl einzigen und integralen Fotokopien aller Predigten von Emil Brunner vom Jahr 1915 (1. Kriegsjahr) bis 1924.⁴ Diese hat der Theologe vor rund 100 Jahren teilweise in Baden und Zürich (Neumünster, Enge unter anderem, 1915), teilweise in Winterthur–Wülflingen (1915–1916), hauptsächlich aber in Obstallden (1916–1924) gehalten. Es handelt sich um die bisher noch unpublizierten Handschriften und originalen Notizen, die auch in Schachteln verpackt im Staatsarchiv

² „Obstallden, das mittlere Dorf des Kerenzerberges, besteht aus verschiedenen Weilern. Die um 1300 erbaute Kirche ist eine der wenigen im Kanton, die weitgehend im ursprünglichen Zustand erhalten geblieben sind. Die teilweise wiederhergestellten Fresken stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Auf der Mürtchenalp betrieb man im 17. Jahrhundert Eisen-, aber vor allem Kupfer- und Silberabbau. Der Bergbau wurde in den Jahren 1848 – 64 und 1916 – 20 wieder aufgenommen, Teile der Anlagen sind noch heute zu finden. 1882 bauten die Obstalder das Primarschulhaus; 1961 das Sekundarschulhaus, das seit 1973 Realschule ist. Obstallden ist ab 2011 der zentrale Schulstandort des Kerenzerberges. Auf dem Friedhof von Obstallden ist Prinz Rachid Osman begraben. Auf seiner Grabplatte steht: ‚Mitglied der türkischen Kaiserfamilie und letzter Vertreter des osmanischen Grossreichs.‘” – URL, <https://www.glarus-nord.ch/portraet/ortschaften/obstallden.html/2087>, 20.04.23.

³ „Prof. Dr. Walter J. Hollenweger wurde 1927 in Antwerpen geboren. Der gelernte Bankangestellte wurde vorerst Prediger in der Schweizerischen Pfingstmission. Um seine theologischen Kenntnisse zu vertiefen, studierte er als Werkstudent Theologie in Zürich und Basel, arbeitete darauf als wissenschaftlicher Assistent und promovierte 1965 (bei Emil Brunner) im Fach Theologie. Von 1965 bis 1971 war er Exekutivsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) in Genf und wurde dann zum Professor für Mission und Interkulturelle Theologie in Birmingham berufen, wo er bis 1989 wirkte. Hollenweger ist Verfasser des Friedensmahls sowie zahlreicher szenischer und narrativer Exegesen. Er gilt insbesondere als Kenner der weltweiten Pfingstbewegung und hat rund 20 Bücher verfasst.” – URL, <https://www.wjhollenweger.ch/>, 14.03.23.

⁴ „Als reformierter Pfarrer in Obstallden wirkte von 1916 bis 1924 der spätere Theologieprofessor Emil Brunner.” – URL, https://de.wikipedia.org/wiki/Obstallden_GL, 20.04.23.

des Kantons Zürich (StA) lagern.⁵ Das Archiv fördert mit seiner Erlaubnis des Zuganges nicht nur historische, sondern insbesondere auch theologische Forschung in der Schweiz.⁶ Eine ausführliche Exegese unterstreicht neue dialogische Gedanken zu „Ich und Du“.

2. Übersetzung Jes 6,1–13⁷

בְּשֵׁנַת־מוֹת הַמֶּלֶךְ עֻזִּיָּהוּ ¹	Im Jahr des Todes des Königs Uzijahu (geschah es),
וָאֵרָאָה אֶת־אֲדֹנָי	da sah ich den Herrn,
יֹשֵׁב עַל־כִּסֵּא רָם וְנֹשֵׂא ⁸	sitzend auf einem hohen und erhabenen ⁸ Thron,
וְשׂוּלָיו מְלֵאִים אֶת־הַהֵיכָל:	und seine Säume erfüllten das Heiligtum.
שְׂרָפִים עֹמְדִים מִמֶּעַל לוֹ ²	Feuerschlangen traten ⁹ heran über ihn,
שֵׁשׁ כַּנְפִּים שֵׁשׁ כַּנְפִּים לְאֶחָד	die je sechs Flügel hatten,
בְּשֵׁתִים יְכַסֶּה פָּנָיו	mit zweien bedeckten ¹⁰ sie ihr Angesicht,
וּבְשֵׁתִים יְכַסֶּה רַגְלָיו	mit zweien bedeckten ¹¹ sie ihre Beine,
וּבְשֵׁתִים יְעוֹפֶף:	und mit zweien flogen ¹² sie.
וְקָרָא זֶה אֶל־זֶה וַאֲמַר ³	Und eine rief der anderen ¹³ und sagte:
קָדוֹשׁ קָדוֹשׁ יְהוָה צְבָאוֹת	„Heilig, heilig, heilig (ist) der Herr der
קָדוֹשׁ	Heerscharen,

⁵ Kontakt: Staatsarchiv des Kantons Zürich, Winterthurerstrasse 170, 8057 Zürich.

⁶ Die theologische Forschung kann als Hauptanliegen von Brunner bezeichnet werden. – Vgl. dazu seine Schrift BRUNNER, „Glaube und Forschung“ (1943). Er stellt darauf bezogen die Sinnfrage, „von deren Beantwortung schlechterdings unsere ganze Zukunft abhängt [...]: Woher erhalten wir eine Sinndeutung der menschlichen Existenz [...]?“ – BRUNNER, Glaube und Forschung, 3–20, v.a. 12.

⁷ Die Textgrundlage bildet der hebräische Masoretentext der BHS.

⁸ Ni. part. m. sg. m.

⁹ Eigentlich Partizip präs. m. pl.

¹⁰ Pi. impf. 3. sg. m.

¹¹ Pi. impf. 3. sg. m.

¹² Po. impf. 3. sg. m.

¹³ Eine(r) (ein Seraph/ eine Feuerschlage) rief de(m/r) anderen (Seraph/ Feuerschlange).

מְלֵא כָּל-הָאָרֶץ כְּבוֹדוֹ: וַיִּנְעוּ אֲמוֹת הַסְּפִיּוֹת ⁴ מִקוֹל הַקּוֹרֵא וְהַבַּיִת יִמְלֵא עָשָׁן: וַיֹּאמֶר אֲוִי-לִי ⁵ כִּי-נִדְמִיתִי כִּי אִישׁ טָמֵא שְׂפָתַיִם אֲנִי וּבְתוֹךְ עַם-טָמֵא שְׂפָתַיִם אֲנִי יוֹשֵׁב כִּי אֶת-הַמֶּלֶךְ יְהוָה צָבָאוֹת רָאוּ עֵינַי: וַיִּעַף אֵלַי אֶחָד מִן-הַשָּׂרָפִים ⁶ וּבְיָדוֹ רֹצֵפָה בְּמִלְקָחַיִם לָקַח מֵעַל הַמִּזְבֵּחַ: וַיִּנֶּעַ עַל-פִּי וַיֹּאמֶר ⁷ הִנֵּה נֹגַע זֶה עַל-שְׂפָתֶיךָ	die Fülle der ganzen Erde ist seine Ehre”. Und die Zapfen der Schwellen ¹⁴ zitterten wegen der Stimme des Rufenden, und das Haus füllte sich ¹⁵ (mit) Rauch. Und ich sprach: „Wehe mir, denn ich komme um ¹⁶ , denn ich bin ein Mensch (mit) unreinen Lippen ¹⁷ und inmitten eines Volkes (mit) unreinen Lippen bin ich wohnhaft, weil ich den König, den Herrn der Heerscharen (mit) meinen Augen ¹⁸ gesehen habe!” Und zu mir flog eine von den Feuerschlangen, und in ihrer Hand (war) ein glühender Stein ¹⁹ . Mit einer Zange ²⁰ hatte sie (diesen) vom Altar herabgenommen. Und sie berührte ²¹ (damit) meinen Mund und sagte: „Siehe, dieser hat deine Lippen berührt,
--	---

¹⁴ Die beiden Substantive im Plural bilden durch die Constructus-Verbindung eine Einheit und Können als Schwellenpfosten wiedergegeben werden. In die liegenden Steinschwellen, die sich unter der Tür befinden, ist ein Rundloch eingetieft, in dem die Stange steckt, an welcher das monumentale Türblatt hängt. Wegen Materialschwund, zum Beispiel verursacht durch Trockenheit, können die Türstangen in den Schwellen locker sitzen und bei Erschütterungen oder Lärm erzittern.

¹⁵ Ni. impf. 3. sg. m.

¹⁶ Ni. perf. 1. sg. m., wörtlich: Zum Verstummen gebracht werden.

¹⁷ Dual.

¹⁸ Dual.

¹⁹ Glühend gewordener Stein (Kohle) vom Altar.

²⁰ Eine aus zwei Eisenstangen zusammengesetzte doppelte Zange.

²¹ Hi. waw – impf. 3. sg. m.

וְכַסֵּה עֲוֹנוֹךָ
וְחָטְאתְךָ תִּכְפֹּר:
וַאֲשָׁמַע אֶת־קוֹל אֲדֹנָי אֹמֵר
אֶת־מִי אֶשְׁלַח וּמִי יֵלֶךְ־לָנוּ

וְאָמַר הֲנִי שְׁלַחְנִי:
וַיֹּאמֶר לֵךְ וְאָמַרְתָּ לָעָם הַזֶּה

שְׁמַעוּ שְׁמוּעַ וְאַל־תִּבְיִנוּ
וּרְאוּ רְאוּ וְאַל־תִּדְעוּ

הַשֶּׁמֶן לִב־הָעָם הַזֶּה
וְאִזְנֵי הַכֶּבֶד
וְעֵינָיו הַשֶּׁעַ
פֶּן־יִרְאֶה בְּעֵינָיו
וּבְאִזְנוֹ יִשְׁמַע
וּלְבָבוֹ יִבִּין וְשֵׁב וּרְפֵא לֹ:

וְאָמַר עַד־מָתַי אֲדֹנָי
וַיֹּאמֶר עַד אֲשֶׁר אִם־שָׂאוּ
עָרִים מֵאִין יוֹשֵׁב
וּבָתִּים מֵאִין אָדָם
וְהָאֲדָמָה תִּשָּׂאָה שְׂמֹמָה:

dein Übel hat abgedreht

und deine Sünde ist bedeckt worden²².”

Und ich hörte die Stimme des Herrn sagen(d):

„Wen werde ich schicken, und wer wird für uns gehen?“

Und ich sagte: „Siehe (hier bin) ich, sende mich!“

Und er sprach: „Gehe!²³ Und du wirst diesem Volk sagen:

«Hört²⁴ ein Hören und ihr werdet nicht begreifen!

und seht²⁵ ein Sehen und ihr werdet nicht erkennen!»

Verfette²⁶ das Herz dieses Volkes,

mache seine Ohren taub²⁷,

und seine Augen blind²⁸!

so dass es mit seinen Augen nichts sieht,

und mit seinen Ohren nichts hört,

und²⁹ sein Herz (nicht) erkennt und umkehrt und Heilung findet für sich.”

Und ich sagte: „Bis wann, Herr?“

Und er sprach: „Bis dann, wenn

die Städte verwüstet sind (und) ohne Einwohner,

und (wenn) die Häuser ohne Menschen (sind),

und (wenn) die Ackererde als Wüste verwüstet werden wird.”

²² Pu. impf. 3. sg. f., wörtlich: wird bedeckt werden.

²³ Q. imp. sg. m.

²⁴ Q. imp. pl. m./ Q. impf. 2. pl. m.

²⁵ Q. imp. pl. m./ Q. impf. 2. pl. m.

²⁶ Hi. imp. sg. m.

²⁷ Hi. imp. sg. m.

²⁸ Hi. imp. Sg. m.

²⁹ Mögliche Ergänzung: dass nicht.

וְרַחֵק יְהוָה אֶת־הָאָדָם ¹²	Und der HERR wird den Menschen entfernen ³⁰ ,
וְרַבָּה הָעֲזוּבָה	und die Verlassenheit inmitten des Landes
בְּקֶרֶב הָאָרֶץ:	wird zunehmen,
וְעוֹד בָּהּ עֵשְׂרִיָּה ¹³	und (wenn) noch ein Zehntel darin (sein wird),
וְשָׁבָה וְהִיְתָה לְבֵעַר	wird es (schon) wieder zum Vertilgen ³¹ da sein,
כְּאַלְנָה וְכַאֲלוֹן	wie eine Terebinthe und eine Eiche,
אֲשֶׁר בְּשִׁלְכָתָּ ³² מִצָּבַת בָּם	von denen beim (aufs Feuer) werfen ein Stumpf ³³
זֶרַע קֹדֶשׁ מִצָּבַתָּה:	unter ihnen bleibt – heiliger Same ist ihr Stumpf. ³⁴

3. Exegetische Analyse

3.1. Textkritik

Textkritisch ist eine Variante in V13 zu prüfen: V13b fehlt in LXX und wirkt als nachträgliche Ergänzung und späterer Zusatz. Konkret wurde er wohl zur Erklärung des unverständlichen Wortes „Mazzebe“³⁵ aus V13a, das nicht allgemein als Stumpf bekannt war, später hinzugefügt. Im Zusammenhang mit Eiche und Terebinthe kann es sich in dieser Textstelle nur um den noch übriggebliebenen Baumstrunk handeln, der bei der Brandrodung im Zusammenhang mit einer Belagerung übrigbleibt. Dieser Zusatz V13b lässt sich als nachexilisch bestimmen, d.h. als eine spätere Glosse, die auch in der Handschrift, die der griechischen Übersetzung aus dem 3. Jh. zugrunde liegt, noch fehlt.³⁶ V1–13a können textkritisch (und literarkritisch) als Einheit bestimmt werden.

³⁰ Pi. waw – perf. 3. sg. m.

³¹ Im Wort steckt eventuell auch die Bedeutung Brandrodung.

³² Variante: מוּשְׁלָכָת.

³³ Wörtlich: eine „מוּצָבָתָּ“ (Obelisk).

³⁴ (Ellipse).

³⁵ In semitischer Sprache bedeutet „Mazzebe“ meist einen aufgestellten Gegenstand, ja eventuell einen Stein.

³⁶ Die textkritische Abweichung מִמִּצָּבַתָּ / מִמִּצָּבָתָּ: unterstreicht die Unsicherheit im Umgang mit dem Ausdruck.

3.2. Literarkritik

Obwohl der Text keine Überinterpretation erfahren soll, zumal die erzählte Zeit nicht mit der Zeit des Erzählers, und diese nicht mit der Zeit der Niederschrift übereinstimmen muss, können einzelne Textelemente parallel zur geschichtlichen Situation angesehen werden. In V11 ist wohl eine andere Verwüstung des Landes (Entvölkerung, Versteppung)³⁷ vorzusetzen als in V12 (Deportation, Verlassenheit des Landes, Abbrennen der Bäume und Dezimierung der Bevölkerung)³⁸. In V12 weist die Aussage, dass „der Herr den Menschen entfernen wird“ auf eine Deportation hin,³⁹ was für die syrische Bedrohung, wie wir sie in V11 antreffen, noch nicht gilt.⁴⁰ Aufgrund von diesen Beobachtungen stelle ich die Integrität von Jes 6,1–13a zunächst in Frage.⁴¹

*V1–11*⁴²

V1–11 akzeptiere ich weitgehend als literarkritische Einheit ähnlich wie Thomas Wagner V1–11 als primär und V12–13a.b als sekundär bestimmt.⁴³ Uwe Becker hält jedoch nur V1–4.5a* und V6–8 für ursprünglich.⁴⁴ Trotzdem nehme ich die literarkritische Einheit dieser Passage an.

*V12–13a*⁴⁵

Die Abgrenzung von V12–13a gegenüber dem restlichen Text muss literarkritisch geprüft werden. Daher stellt sich die Frage nach der Aufnahme dieser Passagen in die Niederschrift im Rahmen der Denkschrift, der wohl eine noch instabile, mündliche Überlieferung vorausgeht. Meines Erachtens trifft zu, dass eine gewisse Differenz in V1–

³⁷ Dieses Gericht droht 732 v. Chr. durch die syrisch–ephraimitische Koalition.

³⁸ Dieses Gericht droht 701 v. Chr. durch das assyrische Heer. Das assyrische Heer brennt Bäume ab und beabsichtigt, die Menschen aus dem Land wegzuführen.

³⁹ Eher auf jene Deportation von 722 (oder noch eher auf die vom Jahr 701 zu befürchtende) als auf diejenige von 587/6 v. Chr.

⁴⁰ Willem Beuken prüft als Varianten die Deportationen von 722, 701 und 586 v. Chr. – Vgl. BEUKEN, Jesaja, 164.

⁴¹ Anders Beuken, der die Einheitlichkeit der Verse 1–13a postuliert. – BEUKEN, Jesaja, 162.

⁴² An dieser Stelle ist wohl der syrisch–ephraimitische Krieg als geschichtlicher Hintergrund vorausgesetzt.

⁴³ WAGNER, Gottes Herrschaft, 119.

⁴⁴ KÖCKERT, Problem, 114.

⁴⁵ An dieser Stelle ist wohl die Sargon–Belagerung als geschichtlicher Hintergrund vorausgesetzt.

11 und V12–13a aufgrund eines geschichtlichen und sachlichen Abstandes zur mündlichen Überlieferung entstanden ist.⁴⁶ Trotz gewisser Auffälligkeiten lässt sich der Text schliesslich ohne V13b weitgehend als sprachlich und inhaltlich kohärent lesen.⁴⁷

3.3. *Formgeschichte*

Formal erweist sich der Textabschnitt eindeutig als prosaischer, erzählender Text. Auffällig ist die Erzählform mit Jesaja als Ich–Erzähler. Allerdings weisen die Dialoge ab V5 auch typische Merkmale der prophetischen Poesie wie Reime,⁴⁸ Parallelismus membrorum,⁴⁹ Metrik⁵⁰ und ebenfalls der Dramatik⁵¹ auf. Infolge dessen kommen verschiedene Gattungen in Frage. Willem Beuken bestimmt für Jes 6* die Gattung der „autobiographischen Erzählung“,⁵² wobei hier sicher auch die Gottes–begegnung, die Sendung als Inauguralhandlung sowie der Auftrag eine Rolle spielen.⁵³ Weil viele Motive ätiologisch und legendarisch sind, kann man Jes 6* meines Erachtens auch innerhalb der Personenlegende verorten, und damit eine Legende mit prophetischen und priesterlichen Zügen beschreiben. Odil Steck postuliert an dieser Stelle eine neue Gattung: Die „Vergabe eines ausserordentlichen Auftrages in der himmlischen Thronversammlung.“⁵⁴ Unter diese besondere Gattung fallen auch die Texte in Sach 1,7–9, Hi 1,6–12; 1. Kö 22. Des Weiteren spricht Odil Steck von einer unselbständigen Gattung, die nur mit Jes 7–8 zusammen interpretiert werden kann.⁵⁵ Diese lässt sich also nicht eindeutig bestimmen, was wohl mit der urtümlichen Form des Textes zusammenhängt. Um den Sitz im Leben zu bestimmen kann für den schriftlich

⁴⁶ Vgl. STECK, Wahrnehmungen, 149–170.

⁴⁷ Mit WAGNER, Herrschaft, 119. Die Kontroverse dreht sich um den sogenannten Sprachbeweis. Es geht dabei um die Frage, ob Texte aufgrund des blossen Vorkommens bestimmter Worte sicher zu datieren sind.

⁴⁸ In V5: Zweimal kommt die Aussage „unreine Lippen – ich“ vor.

⁴⁹ In V9b: Hören hören/ Sehen sehen; V10: Herz verfettet/ Ohren taub/ Augen blind.

⁵⁰ In V9b: Zweimal je drei Hebungen.

⁵¹ In V11: „Bis wann, Herr?“ – „Bis dann, wenn ...“.

⁵² BEUKEN, Jesaja, 163.

⁵³ Vgl. BEUKEN, Jesaja, 163 und 176.

⁵⁴ STECK, Wahrnehmungen, 153.

⁵⁵ STECK, Wahrnehmungen, 165.

verfassten Text von der Denkschrift Jes 6–8 ausgegangen werden, die wohl wegen der Aufzeichnungsnotizen eine schriftliche Form zuhänden von priesterlichen und prophetischen Schriftkundigen angenommen hat.⁵⁶ Erich Bosshard stellt die Frage: „Sind hier bereits Tradenten am Werk?“⁵⁷ und postuliert deshalb die Ablösung Jesajas durch ein Tradentenmilieu. Dieser Vorgang wird meist in die vorexilische Zeit datiert.⁵⁸ Eine Datierung in die exilische Zeit wird möglich, wenn man Texte wie die Heilsworte Jes 7,3–9; 8,1–4; 17,1–3; 28,1–4 als echt, aber gleichzeitig auch als blosse Reste der im Alten Orient angesiedelten assyrischen Gelegenheits- und Heilspropheten interpretiert, und diese mit religiösen Bedürfnissen der Exilszeit in Verbindung bringt. Wenn die schriftliche Textform Jes 6* bei Predigten im Tempelbezirk verlesen wird, oder wenn die schriftlichen Jesajatexte stumm die Jahrhunderte überdauern, so resultiert ein gänzlich anderer Sitz im Leben, als wenn eine lebendige schriftprophetische Traditionsbildung, zu der Jesaja selbst gehört, angenommen wird. Die vorexilische Unheilsprophetie hat jedoch auch ihre Berechtigung.⁵⁹

3.4. *Traditionsgeschichte*

Der Text setzt durch seine Motivik (Thron, Seraphen, Heerscharen usw.) „ein ganzes System von Symbolen und Vorstellungen zwingend bereits voraus“:⁶⁰ 1. Die Mazzebe. „Alttestamentliche Texte erwähnen für die Königszeit häufig die Existenz von Masseben. Archäologisch sind sie in Kultbauten in Arad [...] sowie [...] Lachisch nachgewiesen. Ab Mitte des 8. Jh.s gibt es nach unserem derzeitigen Wissensstand in Kultstätten keinen Nachweis mehr für Masseben.“⁶¹ 2. Die Zions-Tradition, d.h. die Tradition vom Heiligtum oder die Tradition von der Heiligkeit Gottes: Die Wurzel

⁵⁶ KRATZ, Das Neue, 1–22. Auf Seite 10 weist er einen genuinen Zusammenhang zwischen Unheilsbotschaft und Schriftlichkeit nach, die Grund und Form füreinander darstellen.

⁵⁷ BOSSHARD, Rezeptionen, 241.

⁵⁸ Er datiert die Assur-Redaktion in die Josiazeit um 622 v. Chr., die Assur/ Babel-Redaktion in die Zeit nach 562 v. Chr. und die Babel-Redaktion in die Zeit kurz vor 539 v. Chr. Für die Babel-Redaktion konstatiert er eine Annäherung an das dtrGW. – Vgl. BOSSHARD, Rezeptionen, 223–470.

⁵⁹ Vgl. die Mahnung des Propheten im Lachisch-Ostrakon, sich zu hüten.

⁶⁰ Mit BARTHEL, Prophetenwort, 96.

⁶¹ ZWICKEL, Tempelkult, 283.

שֶׁקֶד gehört zum Fundament der Zionstradition und der jesajanischen Verkündigung. 3. Die Vorstellung, Gott in einem Tempel wie einem König zu begegnen, der auf seinem Thron umgeben von himmlischen Heerscharen sitzt, ist in der biblischen und altorientalischen Textwelt weit verbreitet. Für Israel ist der Tempel spezifisch das Haus, das auf dem Berg Zion steht und in dem Gott wohnt. 4. Serafen sind menschen- oder schlangenförmige „Schutzwesen“ mit Flügeln.⁶² Speziell ist hier in unserem Text die Dreizahl: Drei Flügelpaare werden erwähnt und dreimal wird auch das Wort „heilig“ gesprochen!⁶³ Traditionsgeschichtlich relevant scheinen hier auch das Ritual der Mundreinigung im Sinn des Reinwerdens von Übel (אָיִן) und Sünden (חַטָּא).⁶⁴ Der Prophet wird vom Übel und von allem Bösen gereinigt.

3.5. Redaktionsgeschichte

Noch mehr als die Echtheit des abgegrenzten Grundtextes bleibt der Zeitpunkt der Einfügung ins Jesajabuch und damit die Niederschrift in der Forschung umstritten.⁶⁵ Anders als bei vielen anderen Texten haben hier spätere redaktionsgeschichtliche Phasen die Textgestalt wohl aber nicht mehr beeinflusst.⁶⁶ Der Vorgang der Niederschrift ist meines Erachtens früh, ca. Ende des 8. Jh. v. Chr., zu verorten.

3.6. Historischer Ort

Eine mündliche Textfassung, die es einst gegeben hat, ist hinter der schriftlichen Fassung, die wir heute haben, kaum mehr zu erkennen. Die Botschaft des Gotteszorns kann als „Spielart der altorientalischen Prophetie“ mit starken Verbindungen zur davidischen Dynastie erklärt werden.⁶⁷ Scheinbar ist die Vision vorexilisch und als

⁶² Vgl. BARTHEL, Prophetenwort, 100.

⁶³ Auch der Prophet hat drei Kinder mit bedeutungsvollen Namen etc.

⁶⁴ Vgl. BEUKEN, Jesaja, 166.

⁶⁵ Hingegen ist die spätere Herzensbekehrung V6b wohl sekundär; mit – WAGNER, Herrschaft, 260–261.

⁶⁶ „Ein Grundtext von Jes 6–8 – etwa Jes 6,1–11 [...] zeichnet sich durch Sachnähe zu den im Blick befindlichen Ereignissen aus, ohne dass Transparenz, Verweise o.ä. auf spätere Ereignisse (etwa auf 587/6 v. Chr.) zu beobachten wären.“ – BOSSHARD, Rezeptionen, 251.

⁶⁷ BECKER, Jesaja, 287.

Verfasser des Textes Jesaja ben-Amoṣ ca. 760–701 v. Chr. selber anzunehmen. Jesaja stammt aus einer gebildeten Familie mit Zugang zum Königshaus. Die Wortwahl des Textes und die aufgenommene Tradition, die im Text sichtbar wird, weisen darauf hin. Wer der historische Jesaja allerdings zu seiner Lebzeit war, ist in der Forschung umstritten.⁶⁸ Diskutiert wird „Jesaja als Kündler von Untergang und Heil“,⁶⁹ „Jesaja als Mahner zur Umkehr“,⁷⁰ „Jesaja als Kündler unabwendbaren Gerichts“⁷¹ oder „Jesaja als ursprünglicher Hof- und Heilsprophet“⁷². Die individuelle Gestalt des historischen Jesaja ist deutlich hinter den „echten“ Texten erkennbar, da sich „die jesajanischen Teile in der Regel sowohl durch die Präzision der Sprache, die Treffsicherheit der Metaphern und Bilder, und erst recht durch das theologische Gewicht ihrer Botschaft deutlich von sekundären Partien abhebt.“⁷³

4. Theologische Interpretation

4.1. Beschreibung des Gottesbegriffs

Emil Brunner formuliert in seiner langjährigen Obstdalener Predigtstätigkeit die Kernthese: „Gott [...] die verborgenste, heimlichste, unerschütterlichste Kraft, [...] Gott, der durch die Bibel zu uns spricht (gilt es zu) erkennen“,⁷⁴ und betont damit die personale Korrespondenz zwischen Gott (Du) und dem Menschen (Ich). Zu diesem Thema hält er eine Predigt mit dem Titel „Ich und Du.“⁷⁵ In seiner Dissertation ist von einem Welt schöpfer noch nicht die Rede, sondern nur von einem Gott–Weltverhältnis.⁷⁶

⁶⁸ Vgl. KÖCKERT, Problem, 107–111.

⁶⁹ Ebda, 107.

⁷⁰ Ebda, 109.

⁷¹ Ebda, 110.

⁷² Ebda, 111.

⁷³ BECKER, Jesaja, 93.

⁷⁴ Diese Aussage macht Brunner am 28.01.1917 in Obstdalen. – BRUNNER, Predigten, 18.

⁷⁵ Vgl. BRUNNER, Predigten, 1.8.1915.

⁷⁶ Vgl. BRUNNER, Symbolische, 65. Zum Thema Gott–Weltverhältnis – vgl. EPPLE, Weltverhältnis, 209–234.

Eine dahingehende Entwicklung lässt sich aber in seiner Predigtstätigkeit entdecken.⁷⁷ In früher Phase beschreibt er bereits einen relationalen, nicht mehr nur ontologischen (metaphysischen) Gottesbegriff.⁷⁸ Diesem Gott, dem alle Dinge möglich sind,⁷⁹ kann symbolisch mit der Atemluft verglichen werden.⁸⁰ Ein dynamischer, persönlicher Gott des vorköniglichen Israel ist auch der Auftraggeber der südisraelischen, jesajanischen Prophetie. Auf die Tradition des Tempels weisen in Jes 6,1–13 die Wörter „Thron, Halle, Torschwelle“, sowie der Altar und die Unterscheidung rein, unrein hin. Gottes Präsenz wird im Text als vom Tempel an aufwärts bis in den Himmel beschrieben. Ihn zu sehen führt zum Verderben, und seine Heiligkeit bewirkt beim Menschen das Gericht.⁸¹ Emil Brunner legt passend dazu aus: „Hier geschieht nun jener unbegreifliche

⁷⁷ Vgl. BRUNNER, Predigten, 23.7.1916, 13. „Das ist’s liebe Freunde, wir haben vor lauter Gerede über Gottes Fügungen und Ratschlüsse, die in allem was geschah, nämlich ganz den lebendigen Gott vergessen. Den Gott, der nicht bloss früher einmal ein Uhrwerk aufgezogen hat und das jetzt abschnurren lässt und allem mit verschränkten Armen zusieht, sondern den Schöpfergott, der durch die Jahr(hunderte)millionen hindurch eine Welt geschaffen hat, (wo es ja) immer Neues (gibt). Diese Welt Gottes ist nicht wie eine armselige Kinderfarbensachtel, in der nun einmal bloss eine bestimmte Zahl von Farben drin ist, und womit man mit aller Mischkunst nicht alle Farbtöne herausbringt, sondern es kommen immer neue Farben hinein. Es gab die Zeit, da war kein Leben in der Welt, dann ist das Leben gekommen als ein grosses Werden. Es gab eine Zeit, da gab’s keinen Menschen mit Verstand auf Erden, da war die Welt sozusagen blind, bis sie sehend wurde durch den Menschengestalt, und wieder gab es eine Zeit, da war keine Liebe in der Welt, auch sie kam als ein grosses Wunder. Auch Jesus und das was er gebracht hat, bedeutet einen solchen Durchbruch von etwas Neuem in die Welt hinein.“ – BRUNNER, Predigten, 22.10.1916, 10–11.

⁷⁸ Derjenige Welterschöpfergott, der Adam und Eva ins Paradies setzt, und ihnen das schönste Leben im Überfluss schenkt, ist auch derjenige, der beide aus dem Paradies vertreibt, und damit Mühseligkeiten verursacht. Trotzdem bleibt dieser ein Personengott, der den Menschen liebt, und ihm ein Leben lang nachgeht. – Vgl. BRUNNER, Predigten, 13.1.1918, 10

⁷⁹ Mk 10,27. – Vgl. BRUNNER, Predigten, 28.01.1917, 18.

⁸⁰ Gott als Person ist für uns wirklich so wichtig „wie die Luft, die wir atmen.“ – BRUNNER, Predigt im Neumünster, 18.4.1915, 6.

⁸¹ „Kam Moses, so war er zu hart, kam Elias, so war er zu einseitig, kam Jesaja, so war er zu kühn, kam Jeremia, so war er zu unpatriotisch, Johannes zu ernst, Jesus zu mild, das Volk wurde mit allen fertig und wird auch heute mit allem fertig, was von Gott her zu ihm kommt, (wer alles herausreissen will aus seinem Sumpf des Mammondienstes und der Nichtigkeiten zu einem wahren Leben) überall Flucht vor Gott, und alle sind geschäftig, gute Gründe dafür

Wechsel oder Tausch. Das menschliche Ich wird von seinem Thron heruntergeholt, und Gott selbst setzt sich auf den Thron im Menschen. Das herrschende Ich wird «entsetzt» durch den herrschenden Gottesgeist.⁸² Gottes Herrlichkeit erscheint jesajanisch mit dem himmlischen Hofstaat, mit den sich neben ihm befindenden Serafim,⁸³ die den traditionellen Heiligruf aussprechen in V3.

4.2. Beschreibung des Offenbarungsbegriffs

Bei unserem Text handelt es sich um eine Offenbarung Gottes (Du) an einen Menschen (Ich). Emil Brunner bestimmt die Begegnung zwischen Gott und dem Menschen als unverzichtbare Grundlage der Erkenntnis Gottes überhaupt,⁸⁴ und begründet damit vor Ferdinand Ebner und Martin Buber die Dialogik.⁸⁵ Was die Zürcher Bibel in Jes 8,16 mit Offenbarung übersetzt תְּעִידָהּ / תְּוֹרָהּ meint aber wohl noch eher eine Bezeugung oder eine Unterweisung. Sie möchte einen Sachverhalt bezeugen, über einen jetzigen oder noch in der Zukunft liegenden Zustand reden, und durch ihre Botschaft Anweisungen zu möglichen Veränderungen wie Busse und Bekehrung geben. Gott zeigt sich als Stimme in der Natur wie beispielsweise bei Mose, der Gottes Stimme am Sinai vernimmt,⁸⁶ oder als Vision, wie Jesaja ihn sieht. Der Mensch Jesaja wird „in seiner Existenz erschüttert“,⁸⁷ formuliert einen dazu passenden Weheruf in V5 und wird

geltend zu machen. Der eine kann nicht an (diese Dinge) Gott glauben: Ich bin zu gebildet, zu modern, zu wissenschaftlich, und merkt nicht, wie er gerade damit zeigt, wie dürftig und löchrig seine Bildung ist.“ – BRUNNER, Predigten, 19.11.1916, 8.

⁸² BRUNNER, Wahrheit, 73.

⁸³ An dieser Stelle wird der Serafim anstatt der Cherubim genannt.

⁸⁴ „Weil die Reichen, die Pfarrer, die Millionen Kirchenleute und Sektenleute nicht mehr den lebendigen Gott kannten, sondern sich ihren eigenen friedlichen Kirchengott zuweggezimmert hatten und anbeteten, weil sie nichts mehr wussten davon, dass Gott nicht ein Gott ist für das Jenseits, sondern für das Diesseits, dass er in dieser Welt gelten und seinen Willen durchsetzen will, (weil sie Gott nicht kannten) darum konnten sie so gottlos sein zu behaupten, dass auf Erden nichts als Gottes Wille geschehe.“ – BRUNNER, Predigten, 13–14.

⁸⁵ Ferdinand Ebner beschreibt das Thema Ich und Du erstmals am 14.8.1920. – HÖRMANN, Ferdinand Ebner, S. 38–40.

⁸⁶ Mit – BRUNNER, Predigten, 28.1.1917, 9–10.

⁸⁷ Mit – BARTHEL, Prophetenwort, 97.

durch die Vision als Prophet und Unheilsverkünder legitimiert.⁸⁸ Ähnlich wie dem israelitischen Priestertum muss er sich dann zuerst reinigen lassen. Die Mundreinigung durch den Glühstein ist es, die den Propheten in den Status kultischer (!) Reinheit versetzt, um ihn zum Dienst zu befähigen.⁸⁹ Die Prophetenworte, die anschliessend aus seinem Mund hervorgehen, erhalten eine spezielle Qualität: Auf die Worte Jesajas soll das Volk hören.⁹⁰ Mit der Verschriftlichung solcher Botschaften bekommt die alttestamentliche Gelegenheitsprophetie etwas Bleibendes, Dauerhaftes und Grundsätzliches. Alttestamentliche Schriften reden auch in heutiger Zeit, weil Offenbarung Gottes ständig als konkrete Glaubenserfahrung geschieht,⁹¹ die den Erfahrenden prägt.⁹² Gottes Offenbarung geschieht einerseits vorläufig in der Welt des Alten Testaments, andererseits endgültig durch seinen Sohn Jesus Christus im Neuen Testament.⁹³ Gott teilt sich dem Menschen durch Wort oder Schrift auf verständliche Art und Weise mit,⁹⁴ wodurch das Bewusstsein einer Gotteskindschaft, das heisst eine Beziehung vom Ich zum Du, entsteht.⁹⁵

⁸⁸ Jesaja selber wird allerdings dadurch nicht zur Heldenfigur. Indem ihm Gott seinen Willen offenbart, erhält er wohl eine prophetische Funktion, jedoch ohne eigene Vorteile. Ihm obliegt es, selbstlos das Heil Israels zu sichern oder wieder herzustellen, wo es durch schuldiges Vergehen gegen Gott eingeschränkt war. – Vgl. BECKER, Jesaja, 178.

⁸⁹ BECKER, Jesaja, 72. – Vgl. Ps 24,3–6 und 51,13–15.

⁹⁰ Mit – BARTHEL, Prophetenwort, 105.

⁹¹ Entscheidend bleibt die eigene Erfahrung, die ein Gläubiger mit der Person Gottes macht, und keine vertrocknete Lehre, die sich nur theoretisch bewährt. – Vgl. BRUNNER, Missionspredigt, 28.11.1915, 11.

⁹² BRUNNER, Missionspredigt, 28.11.1915, 5. Falls Bibel und Katechismus nur Reliquien aus der Vergangenheit sind, dürfen die Gläubigen heute keine Hoffnung mehr haben. – Vgl. Ebda, 8–9.

⁹³ BRUNNER, Predigten, 1.1.1924, 6. Wichtig erscheint die Erkenntnis des wahren Gottes neben anderen (gemeint unwesentlichen) Gottheiten, der sich in seinem Sohn Jesus Christus offenbart und geopfert hat. – Vgl. BRUNNER, Unser Glaube, 96

⁹⁴ „Es sind gar nicht unbedingt die grössten Weltereignisse, die uns Gott offenbaren, sondern gerade in den kleinen Dingen des Alltags ist Gott gegenwärtig und möchte uns begegnen.“ – BRUNNER, Predigten, 28.5.1916, 15.

⁹⁵ BRUNNER, Wahrheit, 73.

5. Zusammenfassendes Fazit

Wie eine Gottesbegegnung durch Offenbarung möglich wird, das zeigt Jes 6 exemplarisch. Dass Jesaja (Ich) einen Zugang zu Gott (Du) und zu seiner Wohnstätte hat, und als Mensch und Prophet ins Geschehen im Thronrat Gottes einbezogen wird, ist einzigartig. Seine Wirksamkeit, die durch schuldiges Vergehen gegen Gott eingeschränkt war,⁹⁶ wird auf göttliche Art und Weise entsündigt. Die Gerichtsprophetie, die zur Verkündigung des Jesaja gehört, steht sowohl mit dem Kreuz Jesu als auch mit heutigen religiösen Bedürfnissen im Einklang. Emil Brunner beschreibt diese Grundsätzlichkeit eines neuen theologischen Ansatzes erstmals und begründet damit 1915 bereits die Dialogik. Zu diesem Thema hält er eine Predigt mit dem Titel „Ich und Du“.⁹⁷ Später lässt sich seine Gedankenentwicklung dahingehend feststellen, dass er sagt: „Jedes Wort, das Gott durch einen seiner Gottesmänner in die Welt hineingeredet hat, ist wie ein neuer Stern, den Gott am Himmel aufleuchten lässt, der leuchtet jetzt nicht bloss dem Elia oder Jesaja oder Paulus oder Zwingli, der leuchtet jetzt einfach für alle, denn das ist das Wunderbare an den Worten Gottes: Sie sind immer für einen da, es gibt keine privaten Gottesworte, wie es überhaupt keine privaten Gottessachen, keine privaten Gottespläne gibt, Gott ist immer für alle“.⁹⁸ In seinen Predigten äussert er erstmals Gedanken, die hernach für die gesamte Epoche der dialektischen Theologie massgebend sind. Jes 6 kann deshalb als Grundtext der dialektischen Theologie Emil Brunners gelten. Sein theologischer Ansatz und seine Auslegung von Predigttexten in Obstdalen zeigen ihre fundamentalen Auswirkungen bis in die Gegenwart.

Literaturverzeichnis:

- BARTHEL, Jörg (1997): *Prophetenwort und Geschichte: Die Jesajaüberlieferung in Jes 6–8 und 28–31*. Tübingen, Mohr Siebeck.
- BECKER, Uwe (1997): *Jesaja – von der Botschaft zum Buch*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- BEUCKEN, Willem (2003): *Jesaja 1–12*. Freiburg i.Br., Herder.

⁹⁶ Vgl. BECKER, Jesaja, 178.

⁹⁷ BRUNNER, Predigten, 1.8.1915.

⁹⁸ BRUNNER, Predigten, 30.12.1917, 12.

- BOSSHARD, Erich (1997): *Rezeptionen von Jesaja 1–39 im Zwölfprophetenbuch: Untersuchungen zur literarischen Verbindung von Prophetenbüchern in babylonischer und persischer Zeit*. Freiburg, Herder.
- BRUNNER, Emil (1914): *Das Symbolische in der religiösen Erkenntnis: Beiträge zu einer Theorie des religiösen Erkennens*. Tübingen, Druck von K. Laupp.
- (1915a): *Missionspredigt*. Leimbach. unpubliziert.
- (1915b): *Predigt im Neumünster*. Zürich. unpubliziert.
- (1916–1924): *Predigten in Obstalden (1916–1924)*. Zürich Staatsarchiv [StA]. WI 55, 63–71.115. Obstalden. unpubliziert.
- (1938): *Wahrheit als Begegnung*. Berlin, Furche.
- (1943): Glaube und Forschung: Festrede des Rektors Emil Brunner, gehalten an der 110. Stiftungsfeier der Universität Zürich am 29. April 1943, In: *Jahresbericht der Universität Zürich*.
- (1983): *Unser Glaube*. Zürich, Theologischer Verlag.
- EPPLÉ, Dominique F. (2022): Arbeit als Weltverhältnis. Annäherungen an Finks Grundphänomen der Arbeit, In: Fink, Eugen – Nielsen, Cathrin (et al.) (hg.): *Annäherungen Approaches Rapprochements, Phainomena*. 31. 122–123. 209–234.
- HÖRMANN, Richard (hg.) (2001): *Ferdinand Ebner: Muhlauer Tagebuch 23.7.–28.8.1920*. Austria, Böhlau.
- KÖCKERT, Matthias (et al.) (2003): Das Problem des „historischen“ Jesaja, In: Fischer, Irmtraud (et al.) (hg.): *Prophetie in Israel: Beiträge des Symposiums „Das Alte Testament und die Kultur der Moderne“ anlässlich des 100. Geburtstags Gerhard von Rads (1901–1971)*. Münster, ATM 11. S. 105–116.
- KRATZ, Reinhard G. (2003): Das Neue in der Prophetie des Alten Testaments, In: Fischer, Irmtraud (et al.) (hg.): *Prophetie in Israel: Beiträge des Symposiums „Das Alte Testament und die Kultur der Moderne“ anlässlich des 100. Geburtstags Gerhard von Rads (1901–1971)*. Münster, ATM 11. S. 1–22.
- STECK, Odil H. (1982): *Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament: Gesammelte Studien*. München, Chr. Kaiser.
- WAGNER, Thomas (2006): *Gottes Herrschaft: Eine Analyse [sic!] der Denkschrift (Jes 6,1–9,6)*. Leiden (et al.), E. J. Brill.
- ZWICKEL, Wolfgang (1994): *Der Tempelkult in Kanaan und Israel: Studien zur Kultgeschichte Palästinas von der Mittelbronzezeit bis zum Untergang Judas*. Tübingen, Mohr Siebeck.
- *** https://de.wikipedia.org/wiki/Obstalden_GL (20.04.2023.).
- *** <https://www.glarus-nord.ch/portraet/ortschaften/obstalden.html/2087> (20.04.2023.).
- *** <https://www.wjhollenweger.ch/> (14.03.2023.).